

Gebäude mit Geschichte

Die Brauerei im Inseldom

16. Oktober 2023, 17:18 Uhr | Lesezeit: 4 Min.

Einst war Herrenchiemsee Sitz eines Klosters und eines Bischofs, doch später ist aus der Kirche auf der Insel eine profane Brauerei geworden. Seit einiger Zeit können Besucher das mehr als 100 Jahre versperrte Gebäude erleben.

Von Matthias Köpf

Die düstere Prophezeiung steht praktisch auf Augenhöhe, direkt unter dem Deckengewölbe: "Ferlohren pist du weil du aus dem Hause des Herrn das Breuhaus gemacht hast." Dass der Satz so einfach zu lesen ist, hat mit seinem Inhalt zu tun. Denn wäre aus diesem ganz besonderen Haus des Herrn, dem Inseldom auf Herrenchiemsee, einst nicht tatsächlich ein Bräuhaus geworden, dann wäre dieser weiße Sims weit droben unterm Kirchendach weder mit dem Stift erreichbar gewesen noch mit dem freien Auge, um das Gekritzeln zu entziffern.

So aber steht der Satz im vierten Stock jener Brauerei, zu der ein Großkaufmann aus München namens Alois Fleckinger nach der Säkularisation vor mehr als 200 Jahren das einstige Gotteshaus umbauen ließ. Viel Glück mit dem Bräuhaus hatten allerdings weder dieser Fleckinger noch später der König, der die ganze Insel vor 150 Jahren gekauft hat, um darauf sein Schloss Herrenchiemsee bauen zu lassen. Ein paar Hundert Meter davon entfernt ist der Inseldom mehr als 100 Jahre nahezu unbemerkt dahingedämmert. Doch seit einer Weile ist er wieder öffentlich zugänglich.

Sogar ein Kreuz hat die Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee in der ehemaligen Kirche wieder aufhängen lassen, aber dazu ist sie als Behörde seit dem Kreuzerlass von Ministerpräsident Markus Söder aus dem Jahr 2018 ohnehin angehalten. Das staatliche Kreuz ist schlicht und dunkel gestaltet, so wie die stählernen Stege und Handläufe, die sich durch das Gebäude ziehen, wie der Aufzug, der es barrierefrei zugänglich macht, und wie die Leuchten, die oft nur lose auf dem Boden stehen und ganz offen sichtbar verkabelt sind. So soll nicht nur die Substanz geschont, sondern zugleich sichtbar werden, was dem Gebäude hinzugefügt wurde, sagt der Leiter der staatlichen Verwaltung, Konstantin Buchner.

Der Freistaat ist mit seinem geerbten Inseldom also wesentlich sensibler umgegangen als die einstigen Eigentümer. Dabei könnte das Gebäude als eines der ältesten überhaupt in [Bayern](#) gelten. Friedrich von Daumiller jedenfalls hat wenig Zweifel. Der Vorsitzende der "Vereinigung der Freunde von Herrenchiemsee" denkt da aber eigentlich an den ersten Vorgängerbau, eine hölzerne Kirche, die vor dem Jahr 629 entstanden sein muss. Darauf lassen Holzreste aus dem frühen 7. Jahrhundert schließen, die bei archäologischen Grabungen in den Achtzigerjahren im Boden gefunden wurden. Der Salzburger Historiker Heinz Dopsch sah dadurch den frühen bayerischen Chronisten Aventinus bestätigt und vor allem dessen Bericht, dass der 629 gestorbene irische Mönch und Missionar Eustasius ein Kloster im [Chiemsee](#) gegründet habe.

Zumindest für Daumiller, der als Enkel des damaligen Verwalters auf der Insel aufwuchs, ist Herrenchiemsee damit das älteste Kloster Bayerns - älter noch als Weltenburg an der Donau, das freilich immer noch besteht. Und der inzwischen 80-jährige Daumiller ist da zwar eindeutig Lokalpatriot, aber als langjähriger Notar im nahen Prien auch ein überaus korrekter Mann. Er war es auch, der 2015 im Namen der Freunde von Herrenchiemsee den Freistaat gefragt hatte, ob der nicht wenigstens ein paar Hunderttausend Euro für die Sicherung all jener Bodenfunde im Inseldom aufbringen könne. Am Ende konnte er - und hat für insgesamt rund 2,5 Millionen Euro die Stege und den Aufzug eingebaut, über die seit zwei Jahren wieder kleine Besuchergruppen durch den Inseldom geführt werden.

Ein richtiger Dom wurde die Kirche 1215, als der Salzburger Erzbischof das eigene Bistum Chiemsee gegründet hat. Seither teilten sich die Augustiner Chorherren ihre Stiftskirche mit dem Bistum. Ihr Propst und der Bischof regierten mal besser und mal schlechter nebeneinander her, bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Säkularisierung der geistlichen Herrlichkeit eine Ende bereitete. 1803 erhielt zunächst ein Kaufmann aus Mannheim den Zuschlag für die Herreninsel mit praktisch allem drum und dran. Doch aus dessen Plänen, auf der Insel eine "Fabrique" zu bauen, wurde nichts, sodass die Erben 1818 an jenen Fleckinger verkauften, der nach der Übernahme auch noch geadelt wurde und als "Alois von Fleckinger auf Herrenwörth" Eindruck machen wollte.

Fleckinger zeigte sich als eine Art Streber der Säkularisation, indem er die Türme des Inseldoms schleifen und Heiligenfiguren in den See werfen ließ. Vor allem aber verlegte er die erst kurz zuvor erneuerte Brauerei des Klosters in die Kirche und ließ dafür stählerne Träger und zusätzliche Etagen einziehen, Wände für Schütten durchbrechen, Tanks in die Turmstumpen stapeln, Sudpfannen ins Kirchenschiff schaffen, und aus der Klostergruft soll laut zeitgenössischen Reiseberichten ein Bierkeller geworden sein. Das ursprüngliche Inventar des Inseldoms war da schon über den halben [Chiemgau](#) verstreut, der verkleinerte und zurecht geschnitzte Hauptaltar steht beispielsweise bis heute in Rimsting, die Orgel in Tittmoning.

Viel Erfolg war dem Brauherrn von Fleckinger aber nicht beschieden - wegen der schwierigen Logistik auf der Insel, aber wohl auch deswegen, weil viele Menschen in der Umgebung das Bier aus einer so unheilig entstandenen Brauerei lieber nicht trinken wollten. Die Insel und ihr Dom gingen dann noch in andere Hände über, ehe König Ludwig II. sie vor 150 Jahren im September 1873 für 350 000 Gulden von württembergischen Holzhändlern für seine Schlosspläne erwarb. Auch die Brauerei übernahm er, doch die königlichen Verwalter brachten dann auch nicht genügend Bier unters Volk und sperrten sie 1917 endgültig zu. Und danach gingen die Türen des Inseldoms bis 2021 nicht mehr auf.

Ludwigs neues Schloss dagegen zieht laut Verwaltungsleiter Konstantin Buchner heute mehr als 350 000 Besucher im Jahr an, die Insel insgesamt ungefähr das Doppelte. 50 000 bis 60 000 Menschen besuchen außerdem die in diesem Sommer neu gestaltete Verfassungsausstellung im "Alten Schloss", dem ehemaligen Kloster, wo im August 1948 der Verfassungskonvent tagte und das deutsche Grundgesetz entwickelte.

Nebenan der Inseldom wird wohl nicht die ganz große Attraktion werden, obwohl er das Alte Schloss auch ohne Türme überragt und zeitlich den tiefsten Einblick in die wechselvolle Geschichte der Insel und des ganzen Landes erlaubt - gerade weil da nichts wirklich restauriert wurde, sondern nur gesichert und zugänglich gemacht. Das gilt auch für die Kritzeleien unter dem Kirchendach. Die wurden genau wie die zuvor unter Ruß und Dreck kaum noch sichtbaren Deckengemälde gewaschen und konserviert - zur Freude der Freunde von Herrenchiemsee und ihres Vorsitzenden Daumiller: "Darüber sind wir sehr glücklich."

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen für 0,99 € zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.6288660

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.